

Erhalten täglich
sonntags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 A, 1/2jährlich 1.50 A,
jährlich 3.00 A. Durch
die Post bezogen 1.65 A.

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beschickbar, kostet
monatlich 10 A, 1/2jährlich 30 A.

Volkswort

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volkswort Halle.

Stimme für Wahrheit und Recht.

Nr. 167.

Halle a. S., Mittwoch den 19. Juli 1893.

4. Jahrg.

Eine frohe Botschaft.

Es sollte uns nicht wundern, wenn eine derartige Antwort jetzt in Vorbereitung wäre, eine Antwort, die sich für jene, welche den 11. November 1887 ermöglicht haben, und ehrenvollend für das Illinoiser Gemeinwesen.

Was unsere amerikanischen Genossen von dem vor kurzem gewählten Gouverneur Altgeld erwarten, das derselbe erfüllt. Er hat in Sachen des Kepensprozesses gegen acht Männer, die alles andere als waren als Verbrecher, seine Pflicht erkannt und den Mut gehabt, sie voll und ganz zu thun. Am 26. Juni nachmittags ist in Joliet den drei überlebenden Opfern jener Tragödie, die verurtheilt unserer Leser wohl noch im Gedächtnis sein wird, Michel Schwab, Samuel Fielden und Oskar Webe verurtheilt worden, daß der Gouverneur von Illinois, John A. Altgeld, die Urtheile in diesem Prozeß gestrichelt habe und zu der Überzeugung gelangt sei, daß ihre Verurteilung eine ungerechte gewesen ist, herbeigeführt von einem parteiischen Richter mit Hilfe eines ebenso parteiischen Jury. In anbetragt der Sache habe er, der Gouverneur, es als seine Pflicht an, sie, die drei Gefangenen, bedingungslos der Freiheit und ihren Familien wiederzugeben.

Wir bemerken schon, daß verschiedene unserer Leser jene Vorgänge, welche sich 1886 in Chicago abspielten, noch im Gedächtnisse sein würden. Allein die damals zu uns gekommenen Berichte waren meistens so parteiisch gehalten, daß man sich ein klares, den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild nicht machen konnte. Unsere eigene Presse, die uns Klarheit hätte verschaffen können, war durch das berühmte Manifest geteilt. Nur der gedruckte Bericht des in der Schweiz erscheinenden „Sozialdemokrat“ nannte das Kind beim rechten Namen. Für die, die damals diesen Bericht gelesen haben, wäre also die oben angeführte Thatsache gerühmt, jedoch haben wir auch auf die jüngere Generation Rücksicht zu nehmen und auch die älteren Genossen werden sicherlich mit Interesse die nachstehenden ausführlichen Darlegungen verfolgen. Boreist noch einige einleitende Worte.

Die drei Gefangenen, welche so lenge vergeblich um Gerechtigkeit geworbt hatten, daß sie die Befreiung auf solche fast aufgaben und damit zuhelfen gewesen wären, wenn ihnen das, was sie als ihr Recht verlangen konnten, als „Gnade“ zu teil geworden wäre, fanden eine Heilung sprachlos vor frühlicher Überzeugung da, dann nahmen sie die Glückwünsche der Beamten, der Kontraktoren und Wärter entgegen. Alle freuten sich im Innern, alle hatten diese drei unglücklich Verurtheilten im besten Sinne des Wortes lieb genommen und hatten gelernt während der Zeit ihrer Gefangenschaft. Der Älteste Dreier, welcher feinerzeit als Mitglied der Spezial-Union mit dem beigetragen hatte, daß die Anarchisten unerschütterlich gemacht wurden, welcher ferner aber eingesehen hat, daß er unrecht getan, und bemerkt gewesen ist, das zum Teil wieder gut zu machen, was er ver-

schuldet, hatte die offizielle Meldung der Freilassung der Gefangenen von Springfield nach Joliet gebracht und drängte nun zur sofortigen Abreise nach Chicago. Die drei der Freiheit und dem Leben wiedergegebenen kleideten sich um, nahmen in Gemeinschaft mit dem Sekretär der Buchhandlungverwaltung — Herrn Callus Müller, der ihnen stets ein treuer Freund gewesen war — und anderen Anwaltsbekanntem eine letzte Mahlzeit innerhalb der Ringmauern ihres bisherigen Kerkers ein, und traten dann der Bahn die Heimfahrt an. Sofort nach ihrer Ankunft in Chicago begaben sich die Freigelassenen zu ihren Familien, nur einige nähere Freunde und die unvermeidlichen Berichterstatter, Federist der gegnerischen Presse, ließen es sich nicht nehmen, die Heimgekehrten noch am Abend zu begrüßen, doch waren alle verständig genug, das Wiedersehen nicht lange zu feiern.

Wie ein Leuzner hatte sich die Nachricht von der Handlungsweise des Gouverneurs durch die Stadt verbreitet. Zuerst sprach man nur von einer Ergebenigkeit, als aber bekannt wurde, daß es sich nicht um eine solche, sondern um die Freilassung Unschuldiger handelte, da begann — sich das Haus zu spalten. Die ergebnen Freunde der bestehenden Ordnung sahen diese im Geiste schon getrimmet durch die Erklärung des Gouverneurs. „Der Sozialist zeigt keine Klauen“, hieß es; „dann wären die fünf in Baltheim“ also Opfer eines Justizamors, ihre Freise haben es ja jetzt von maßgebender Stelle schwarz auf weiß.“ — Die Localblätter setzten ganze Scharen von Berichterstattern aus, um alle möglichen und unmöglichen Bürger, die nur halbwegs hervorragen sind, zu interviewen. Politiker und Geschäftsleute, Richter und Polizisten wurden um ihre „maßgebliche Meinung“ gefragt und sofort diese Ansichten mit denen der Herausgeber jener Zeitungen übereinstimmten, wurden sie ausführlich zu Papier genommen. Am andern Morgen konnte es dann die Einwohnererschaft lesen, daß Hinz oder Kunz mit dem Bergehen des Gouverneurs durchaus nicht einverstanden sind, daß sie es nicht begreifen können. Alle freisinnigen und rechtlich denkenden Einwohner können jedoch die Handlungsweise Altgelds um so besser begreifen, wenn man sagt einfach: der Gouverneur hat seine Pflicht getan, und wer ihn näher kennt, hat nichts Anderes zu ihm erwartet.

Wie die Nachricht seitens unserer Gesinnungsgenossen aufgenommen wurde, möge folgendes beweisen: Das Redaktionsbureau der in Chicago erscheinenden „Arbeiter-Zeitung“ war nach dem Eintreffen der frohen Botschaft festlich geschmückt worden. Unter der Baste vor August Spieß hing ein Bild Altgelds und die Sterne und Streifen des nordamerikanischen Bundes, von welchem der wackere Mann den Fäden von 1887 zu lösen sich bemüht hat, sie wollen freundlich über beiden. Der Kommerz, welchen die Chicagoer Sänger vom

*) In Baltheim bei Chicago fanden die feinerzeit in dem Chicagoer Anarchisten-Brosch zum Tode verurtheilt eingekerkert: Spieß, Borsone, Fischer, Engel und Jung die letzte Ruhe. Am 16. Juni d. J. ist das diesen tapferen Kämpfern für Freiheit, Recht und Wahrheit geleiste Denkmal von etwa 8000 Gesinnungsgenossen errichtet worden.

Baltheim Chor ihren Gästen von auswärts*) am 26. Juni zu Ehren abjektiv, verwandelt sich in Folge der freudigen Nachricht in ein Jubelfest. Auch der große Dr. Ernst Schmidt, welcher durch ein schweres körperliches Leiden verhindert ist, sich sonst an irgendwelchen Luftbarkeiten zu beteiligen, erschien bei dieser Gelegenheit unter den Fröhlichen und gab seinen Gefühlen über die mannhafte That des Herrn Altgeld Ausdruck. „Die Toten hat er nicht wieder lebendig machen können, aber was er als ehrender Mann zu thun im Stande war, hat er getan“, sagt der alte Doktor.

In der nächsten Nummer finden wir nunmehr den Wortlaut der Botschaft des Gouverneurs nachdrücklich folgen. Der ganze Gang des Prozesses und die schwebenden Umstände sind darin klar und deutlich wiedergegeben, so daß wir uns vorläufig jedes weitere Wort erheben können.

Politische Rundschau.

Die Kostendeckung der Militärvorlage. Bekanntlich sollen diese Kosten vorläufig von dem Matritularverträgen gedeckt werden. Es entsallen davon auf die einzelnen Bundesstaaten folgende Summen: Preußen 14 074 000, Bayern 2 628 000, Sachsen 1 645 000, Württemberg 956 000, Baden 778 000, Hessen 466 000, Mecklenburg-Schwerin 271 000, Braunschweig 189 000, Altonburg 166 000, Elsaß-Lothringen 753 000 M.

Zu dem Umfall der „Reformer“ schreibt Dr. Egel, im allgemeinen ein warmer Freund des Dr. Bödel: „Man sieht, was von den Verprechungen der Antisemiten zu halten ist, mit denen sie feinerzeit in München u. so. und so. voll genommen haben. Sie erwarten allerdings dafür vom Kanzler altlehnend Zugeständnisse, auf die sie jedoch vergebens warten werden; in der Hauptsache aber sind diese geschlossenen Angelegenheiten wohl nur ein schändliches Mittel für den unerschütterlichen Umfall.“

In ähnlicher Weise äußert sich die Stimmung gegen die Antisemiten in Sachsen, wo sich die Entrüstung vieler Wähler über die mittelverfälschende Abmahnung der antisemitschen sächsischen Reichstagsabgeordneten in sehr großen Ausmaßen Luft macht. Einige dieser Herren haben die Stimmen sehr zahlreicher Wähler des Mittelstandes zur deshalb erhalten, weil sie versprochen, für die Militärvorlage nur unter der Bedingung zu stimmen, wenn die Regierung klare und unerschütterliche Garantien dafür gebe, daß Mittelstand und Arbeiterstand von den Kosten der Militärvorlage verschont bleibe. Ein in Handwerkerkreisen viel geliebtes Dresdener Blatt, welches selbst für antisemitschen Kandidaten eingetreten ist, äußert jetzt: „Die antisemitschen Abgeordneten Zimmermann und Genschel haben die Spiel mit den Wählern getrieben, haben dieselben getäuscht“ u. dgl. m. sind die hart

*) Bei der vorigen erwähnten Denkmal-Eröffnung in Baltheim waren gegen 8000 Sänger aus fast allen Teilen der Union in Chicago eingetroffen, der hier in Rede stehende Kommerz bildete die Abtheilung.

24) Allerhand Proletariat.

Von A. Otto-Walfer.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, darn ist's gut; seien Sie nur so freundlich und sagen Sie ihm, wie Sie seine Tochter geliebt und daß sie ihm nicht mehr zu schreiben sich getraute, da es so viele Briefe unbeantwortet gelassen.“

„Ja, das werde ich thun, und ins Gewissen werde ich dem alten Eud...“ o, ich verstehe, daß Sie Ihre Tochter liebten. Aber tören Sie, Sie sind diejenige, die allein meine Kollegin auf meiner kurzen Künstlerbahn geworden, und da ich nun noch heute zeile, und ich selbst, so gut wie Sie, einer kleinen Anregung bedarf, um vieles Mitternächte vorm Eschenschalen wegzuwischen, wie mein Bruder Julius zu sagen pflegte, so wollen wir eine Flasche Wein trinken; so viel giebt's noch her, wie Julius sagt, wenn auch Bononita warnt. Also eine Flasche Wein, und... ach, da stehen Sie ja noch, wie heißen Sie denn?“

„Gertrud.“
„Gut, Gertrud; eine Flasche Wein für einen Thaler; hier ist der Thaler. Edite, Bibite, sagte Julius immer; machen Sie schnell.“

„Wenn ein Summle Sie, wie's zu erwarten steht, in einem glücklichen Familienleben angekommen sind, werden Sie dann auch wohl der armen Gertha Gdnover gedenken?“

„Ja, das werde ich; und wenn Gertha Schorer einmal an meine Thür klopf und ich habe sie heringelassen, denn darf sie mit nicht weiter fort, darf können Sie Brief und Siegel nehmen. Aber es wird wohl nicht passieren, Sie dürfen nicht so viel daran bauen. Mit meinem Heraten wird's wohl lange, lange Wege haben. Es ist möglich ich gründlich vergaßen haben, ach, gar, und gar vergaßen haben.“

„Sie haben wohl schon einmal geliebt, unglücklich geliebt?“

„Ja, das vergaßen Sie, denn derjenige, der Sie geliebt, hat kein Verdienst. So einen schönen blonden Mädchenkopf, mit solchen lebendigen klauen Augen, zumal wenn er auf solch einer reizenden Gestalt ruht, sieht alle Welt.“

„Nein, das ist nicht reizend; bekomme ich hier in der elenden Dachkammer eines schlechten Gasthofs in Thüringer Walde eine Liebeserklärung von — leider nur einer Kollegin vom schwächeren Geschlecht. Es ist die zweite übrigens, die ich so im ganz ernsten Tone vernahm. Aber hier ist Gertrud wieder mit Wein und Gläsern. Kommen Sie, Gertrud, Sie trinken einmal mit mir. Sie wollten mich zwar im Anfang gar nicht leiden, Sie grüßten mich förmlich an...“

„Ach, Fräulein, es war ja...“

„Es war, ich die Art und Weise abgenommen; das ist schon wieder eine Art Liebeserklärung. Ich bin so heiter, so glücklich, bei allem Unglück; Du wirst mir zürnen, meine liebe Gertrud, nicht wahr, und mich dabei desto mehr lieben, weil Du mir alles nachsiehst, unter dem Verdorn, daß mich die Eltern verzoogen haben, während Du mich doch selbst mehr verzoogen hast, als die Eltern alle beide zusammen. Nun, Gertrud, schlafe wohl und weck uns morgen früh recht zeitig.“

„Wie es das Fräulein befehlen.“
„Sie haben also auch schon einmal früher eine innige Seelenverwandtschaft mit einem Mann gefühlt?“ fragte die Schulpflegerin, die sich inzwischen an das Gyn in Meßer und Gabel heranbewegt hatte.

„Ja, ja, leider, leider“, erwiderte Klärchen, „wenn man nur eine Einmischung treffen könnte, das ein junges Mädchen sich eine Zeit lang ihres Lebens freuen könnte, ehe ein Mann es wagen dürfte, sich ihm mit Liebesworten zu nähern. Sehen Sie, und ich war 16 Jahr und gutlos wie eine Hebin, und ungeschwiegen wie ein Füllen, unbändig dabei und gedankenlos. Wir waren eben auf einer Lustreise durch den

Leutoburger... ich wollte sagen: durch den Thüringer Wald reisen; ich kletterte, es war bei Raska, tollkühn den steilsten Weg hinan, und wie sie mich angstvoll rufen, werde ich den Kopf zurück, werde schwimmbild und hüße — unrettbar verloren — halb rückwärts den Pfad zurück. Ein kräftiger Arm aber umschlingt meinen Leib brüchig. Ich trübe ihm gegen seine Brust und sag: „O, Engel“ — ich ein Engel — „Du mußt mein sein!“ Der gute junge Mann hatte ganz recht, denn ich war kein, noch ehe er es sagte: sein schön, ins Herz dringendes Buz, seine reue Stirn, der wackelnde Wollfang seine Stimme und der Druck seines mächtig-fröhlichen Armes hatten mich bewältigt, ich lag, es alich, Regenwetter hielt uns in der Radelburg einen ganzen Tag lang gefangen. Da wurde von den Vergnügungsreisenden allerlei Kurwiel arrangiert, Fährdenpiel und Gesang und Tanz, ach die Herrlichkeit, die Herrlichkeit nahm kein Ende, und er war immer bei mir, und erig hat er mich um meinen Namen und Wohnort, ich netzte ihn und nannte ihm weder Namen noch Wohnort, denn ich dachte, wenn er will, findet er das alles ohne meine Hilfe. Am anderen Tage gingen wir nach Raska. Sie wissen, wie schön es ist. Wir waren noch immer ganz ausgelassen und schoben Regel. Ich vergaß es nie; ich war im Dunkel der uns umgebenden Büschen, und er trat an mich heran; er hatte mich geliebt und lagte:
„Wenn ich jemals ganz glücklich werden soll, müßten Sie dabei sein.“
Ich schwieg? frag er schwermüthig.
„Weil ich mit Ihnen einverstanden bin,“ antwortete ich; und wir gingen hinaus, allein, zusammen, und schwachten so vieles zusammen, daß ich mich wirklich fürchten möchte, mit dem lieben teuren Menschen wieder zusammenzukommen. Er bat mich am dem Abend um ein Liebesband

und
er. 48.
le gu
Fig.
er. 28.
rm.
ann.
meten.
81.
Er.

injuriösen Ausdrücke, die denen man jetzt in Dresden die Haltung der antijüdischen Reichstagsabgeordneten zur Willkürvorlage beigemißt.

Unterem neuen Kurs wurden nach dem "Vorwärts" seitens der deutschen Geistes gegen Sozialisten und Anarchisten insgesamt Strafen erkannt: im Monat April auf 7 Jahre 10 Monate 1 Tag Gefängnis; im 1832 40 M. Geldstrafe; im Monat Mai auf 2 Jahre 8 Monate 20 Tage Gefängnis und 3298 40 M. Geldstrafe; im Monat Juni auf 14 Jahre Gefängnis; 7 Jahre 3 Monate 27 Tage Gefängnis und 1462 M. Geldstrafe.

In dem Kapitel der "mittleren Vererbung von Beamten", von dem kürzlich ein lübeckisches Blatt wieder, wird der "Frankf. Zeitung" geschrieben, der Fall verhalte sich so ähnlich, als in der national-liberalen Quelle dargestellt war. Der Oberförster ist vor kurzer Zeit aus einem kleinen Jagdrevier abberufen einer Garnison des Oberlandes gekommen. Nach er sich an seinem Bestimmungsort angekommen war, erhielt sein Vorgesetzter, der Forstmeister, den Befehl des Regiments Kommandeurs, welcher die Erklärung abgab, daß das Dienstrevier in seiner Vererbung übergeben würde sich hiernach also, so bemerkt dazu der lübeckische Gewährungsmann der "Frankf. Ztg.", um einen Fall gesellschaftlicher Kommunikation handeln, wie er bei uns im Süden noch nicht erlebt worden ist. Weil ein Oberförster ein Duell mit einem 3-jährigen Bären abzieht, wird über ihn ein über das ganze Land sich erstreckender gesellschaftlicher Boykott verhängt! Und da gibt es noch Leute, die bestreiten, daß wir immer mehr in den absoluten Willkürstaat verfallen.

Zur Futtermot. Aus Süddeutschland wird der "Frankf. Ztg." berichtet: Der Ausgang der Reichstagsdebatten über die Waidnahrung hat in ländlichen Kreisen fast verstimmt, da man sicher auf das Ausfallen der Herbstwaidnahrung in den künftigen Jahren rechnete. Wenn jetzt auch die Vorbereitungen zur Waidnahrungsbereitung getroffen werden, so fürchten die Bauern doch, trotzdem nicht ganz ungerührt davon zu kommen. Außerdem ist man genötigt, auf jedes fremdenreife Feld Futtermittel anzuwenden, die durch die manövrierenden Truppen geschädigt würden. Man findet es eigentümlich, daß der Staat eine Fiskalisation großen Stiles gegen die Futtermittel einleitet und zugleich ein anderes staatsrechtliches Reform die Fiskalisation wieder heftig durchkreuzt. So kann man jetzt vielfach auf dem Lande hören, daß die Militärs nicht wissen, wie es dem Bauern geht. Die Kriegsmilitärs sollten nur einmal die Viehpreise studieren, daran würden sie die Schärfe des Notstandes ablesen und sich überzeugen können, daß es nicht angänglich ist, auch noch das Spätfutter zu gefährden. In manchen landwirtschaftlichen Vereinen wird noch beraten, ob es denn kein Mittel gäbe, den Militärs eine klare Einsicht in die Verhältnisse zu verschaffen. Über den Reichstag ist man unter den Bauern auch nicht gerade entzückt. In der Wahlbewegung hat man die größten Versprechungen gemacht und jetzt finden die Herren nicht einmal Zeit, sich mit der alten Futtermot zu befassen!

Die "Not der Landwirtschaft" wird, so schreibt die "Volkszeitung", wieder einmal deutlich illustriert durch die Verpadung der königlichen Domäne Zunderleben (Kreis Brandenburg). Die Jahreszahl betrug bisher 81 838 M.; der Höchstbietende, Rittergutsbesitzer Schröder, erhielt aber den Zuschlag auf Grund eines Gebots von 90 300 M., also von 8462 M. jährlich mehr.

Wem schadet der Antijüdischismus? Auf diese Frage giebt die "Kreuzztg." folgende Antwort:

Wir haben seit der Entstehung der antijüdischen Bewegung mit Zeitnahe verfolgt und wünschen auch jetzt noch, daß uns im Kampfe gegen die Macht des Judentums nicht viele Waffenossen ermöhen. Aber dazu können wir uns nicht verstehen, daß, weil eine gewisse Richtung des Antijüdischismus in rührender Weisheit sich allein für befähigt hält, den Staat zu retten, ohne weiteres zu ihren Gunsten abzuwählen. In dem hien Grunde von Selbstbewußtsein, welches die Herren Richter, Wädel und Genossen zeigt, dürfte erst dann ein Anlaß vorliegen, wenn sie den Judenpartei eine erhebliche Anzahl von Reichstagsmitgliedern entgegen brächen. Wie jetzt haben sie sich vorzugsweise auf Reden der Konventionen beschränkt. Dabei haben sie es noch

ich gab ihm eine Medaillon mit meiner Photographie; er wollte mir am anderen Tage das Gegenstück geben. Und siehe da, am anderen Morgen früh werden wir herausgetrommelt, die unerbittlichen Familienmächte haben den Aufbruch beschlossen. Ich denke, er wird schon Deinen Spuren folgen, und reise ruhig mit ab. Mein, welche Angst und Sorge ich da empfunden, das kann ich gar nicht sagen, denn das übersteigt alles menschliche Ausdrucksvermögen. Er kam nicht, er wird auch niemals kommen, denn er kennt nur meinen Namen: Klärchen, und es giebt so viele Klärchen in der Welt."

"Schrecklich, wenn Sie den Mann noch immer lieben."

"Und warum denn soll ich ihn jetzt nicht mehr lieben?"

"Ah, weil Sie ihn jetzt nicht mehr kennen."

"Sie meinen, ich kenne ihn nicht, den Mann, dessen Bild so sicher in meinem Herzen ruht, wie mein Bild in dem Medaillon, das ich ihm gab?"

"Und sind doch fortgeritten, ohne ihm eine Nachricht zu kommen zu lassen?"

"Wie sollte ich ihm Nachricht zukommen lassen, ich bitte Sie? Ich wußte weder seinen Namen, noch wo er überwacht, ich hatte mit keinem Atemzuge daran gedacht, daß wir am anderen Morgen getrennt werden könnten, da ich es als ganz selbstverständlich anfaß, daß wir weiter zusammenreisen würden. Gatte ich Zeit und Gedanken, zu fragen, was wir am anderen Morgen unternehmen würden? Genöthigt Zeit und Gedanken dazu hatte wohl auch er. Aber ich dachte, er würde uns folgen, sobald er unsere Abreise in Erfahrung bringen würde. Wie oft, auch wie oft hab' ich den Blick zurückgewandt auf die vom grünen Wald begrenzte Straße, wie manchmal schlug mir das Herz hürrück, um zu fragen, wenn ich den Hufschlag der Pferde vernahm, wenn uns ein Wagen überholte. Er kam nicht, und wie sollen zwei Menschen sich suchen und

nicht einmal zu einer einseitigen Partei gestellt. Die 17. Dugend antijüdischer Abgeordneten im Reichstag zerfiel immer noch in drei Gruppen, und in der politischen Verhältnisse ihrer Führer nicht eingewirkt ist, vermag nicht recht einzulegen, worin der lachliche Unterschied zwischen ihnen besteht. Da hat denn wohl eine große, in 3 oder 4 Klassen unterteilt, die Mitglieder ihres Reichstags Komitees gegen die antijüdische Vorlage eines Mannes wie Altmann zur Aufgabe einer ihrer besten Positionen bestimmen zu lassen. Vor allen Dingen aber geglaubt es ihr, wieder in der Reichstag zu bringen."

Liebsteht lagte ganz richtig im Reichstag, die Konserativen hätten sich den Altmann in den Weg gestellt, den sie nicht wieder los werden würden. Dem Altmann aber, den ausgefallenen Mitteltrieb der Weltanne, sind sie los geworden und den Juden hats nichts geschadet.

Staatsliche Fürsorge für die Arbeiter im Muster-Sozialreformland Preußen-Deutschland. Aus Rippes wird unterm 12. Juni gemeldet: Der Arbeiter-Ausschuß der königl. Eisenbahn Hauptwerkstätte hat mit Rücksicht darauf, daß nicht ein einziger seiner im Interesse von 1500 Arbeitern gestellten Wünsche bis jetzt berücksichtigt wurde, insbesondere aber deshalb, weil der im Dezember 1892 in Kraft getretene Dienstreifen-Ausgleich von 10 Proz. nicht dem Versprechen gemäß aufgehoben wurde, sein Mandat niedergelegt. Dieser Antrag bedeutet bis jetzt für die Altmann-Arbeiter immerhin einen Ausfall von 40-55 Mark. Der Vorker der linksrheinischen Eisenbahn hat sich gegen das Vorjahr bedeutend gehoben und mit ihm die Einnahmen, und daß wurde diese bedauerliche Verfügung nicht aufgehoben. Die sonderbaren Schmäher und Optimisten, die da glauben, der Staat als Arbeitgeber sei besser als ein zahlreicher Privatunternehmer, werden doch wohl jetzt vom Gegenteil überzeugt werden. Die horrenden Einnahmen aus den Staatsbahnen und sonstigen Verkehrsinstituten werden dem Militärischen geopfert, die blöde Kfösterhändel für die Arbeiter nicht übrig. Durch die Mandatenthebung des Arbeiter-Ausschusses fällt jetzt die arbeitserfreundliche Dekoration, die bisher manche Leidgläubige noch blenden konnte. Daß der Eisenbahnminister sich jetzt auch als Arbeiterminister gerieren und für die Arbeiter Wohlthätig treffen wird, bezweifeln wir sehr.

Juden rans? Folgende Aufsätze erregende Nachricht veröffentlicht ein Berliner Blatt:

Herr Altmann, 3. jüdischen Glaubens, welcher dem Dienhalter, seinen Angestellten und Lehrlingen nach sich herbeizog, wurde, sich um eine Kundschäfferei zu bewerben, erhielt auf sein diesbezügliches Gesuch einen ablehnenden Bescheid. In einer Sitzung bei dem Herrn Justizminister v. Schelling nachgehendes Audienz erklärte Herr v. Schelling, daß er den augenblicklichen Stimmungen nachzugeben gewillig und daher vorläufig nicht in der Lage sei, einen Juden als Wähler anzunehmen. In derselben Sitzung äußerte sich der Präsident des königlichen Kammergerichts, Herr Dr. v. Demmann. Wie sich nun ergab, daß Herr v. Schelling, dessen humane und liberale Gefinnungen bei seinen Untergebenen allgemein geschätzt werden, dem Herrn Altmann 3. gegenüber sein persönliches Gebahren eine tiefen Schritt, zu dem ihm die Verhältnisse drängen, besonders nach dem Verhalten des Herrn Altmann 3. gegenüber.

Auf dieser ungeheuerlichen Meldung wird heftigst der Leiter des Justizwesens in Preußen sofort das Wort ergreifen. Für heute mag nur auf den Artikel 4 der preussischen Verfassung aufmerksam gemacht sein, welcher lautet: Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich. Standesvorrechte finden nicht statt. Die öffentlichen Ämter sind, unter Einhaltung der von den Gesetzen festgesetzten Bedingungen, für alle dazu Befähigten gleich zugänglich."

Der württembergische Minister des Innern hat an die Bezirksämter eine Bekanntmachung erlassen, in der darauf hingewiesen wird, daß die Konsumvereine nur an Mitglieder verkaufen dürfen. Beamte von der 7. Rangstufe an dürfen dem Vorstand oder Aufsichtsrat der Konsumvereine nicht angehören.

Wieder Einmal! Nachdem erst vor einigen Wochen der Waidnahrung in Braunschweig wegen Stillstandsverbrechens, verurteilt an den ihm zur Aussicht unterstellten Waidern, zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt werden mußte, kommt jetzt eine ähnliche Meldung aus Landsberg an der Warthe, wo der Hauptwaid Haaß von Hettungshausse Hülshausdorf im Kreise Arnswalde wegen Stillstandsverbrechens an den von ihm erzeugten Knaben zu

finden in der großen, großen Welt, wenn sie nicht Namen noch Wohnort von einander kennen?"

"Er hat Sie wohl auch schon längst vergessen," meinte die Schauspielerin, "und Sie thun gut, es auch zu versuchen." (Fortsetzung folgt.)

Meines Feinleuten.

Dr. Sigl im Reichstag. Einer Plauderei der "Abn.-Westl. Ztg." entnehmen wir, daß den die von den Reichstagsmitgliedern man sich absonderlich sehr angelegentlich, die verschiedenen Reichstagsmitglieder des neuen Reichstags herauszufinden. Es werden dabei wohl so manche schwere Zerwürfisse mit untergelaufen sein. Daß Dr. Sigl endlich seinen Sitz im Reichstag eingenommen hatte, wurde schnell bekannt. Aber die meisten werden wohl bezweifelnd nach einem Abgeordneten geschaut haben, der ihrer Vorstellung von dem Reichstagsmitglied fernher entsprochen hätte. Daß er die, fragwürdig, wie ein glottender Krebs ausliehen müßte, daran wird wohl kaum je and gewagt haben, der seine Tagesleistungen im Wahrscheinlichen Vaterland einvermessen nicht, ohne Sigl jemals zu Gesicht bekommen zu haben. Aber wohl geschick, der Reichstagsmitglieder Unabgängigkeit gegenüber voraussetzt, der ihrer Vorstellung dieser Vorstellung ganz und gar nicht. Dr. Sigl hat ein richtiges, angenehmes Gesicht, dem die glühende Brillen einen gewissen gutmütigen Anstrich verleiht. Sein bißchen Haupthaar ist grau meliert und schlicht gestrichelt. Nur der ebenfalls fast ergrautte Schnurrbart ist sich in die Höhe erhebt und giebt seinem Aussehen etwas Mittelmäßiges. Seine mittelgroße Gestalt ist ganz ebenerdig und merkt keineswegs, daß ihr Träger ein der getreulichsten und fleißigsten Redner des Reichstags ist. Seine Haltung ist hübsch auf einer Bewehrung mit dem Reichstafel beruhen. Kurzum, er sieht ganz, ganz anders aus, als man sich den Mann vorzustellen gewohnt ist. Er sieht nicht so sehr überaus, als wenn er sich selbstbewußt hätte, wie im Reichstag, da er bis dahin nicht einmal einen Blick geworfen, erwiderte er mit erhobener Stimme: "Die Stadt ist ganz schön, es sind nur zu viel Preußen drin!" Ueberrisend wird er wohl bald die Welt mit seinen Reichstags Reden überraschen werden. Während der heutigen Verhandlung hörte er sehr fleißig zu und machte sich häufig Notizen, besonders während der Rede des Reichstags v. Stamm, die

acht Jahren Zuchthaus beurteilt worden ist. — Er ist überhaupt, wie sich unter den Fremden im Lande, die die Moral in Erbpacht genommen zu haben behaupten, die Verbrecher gegen die Sittlichkeit mehren!

Einen weiteren Beitrag zu der herrschenden Sittenverderbnis liefert die "Voss. Ztg.": Wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilte die Strafkammer in R. f. r. z. b. 62 Jahre alten Volkshullehrer Carl Hein aus Strobitzen zu vier Jahren Zuchthaus. Eine frühere Schülerin des Angeklagten, die als Belastungszeugin geladen war, ihre Aussage aber zu gunsten des Angeklagten abgegeben hat, wurde wegen Verdrachts des Weineids sofort in Haft genommen. Hier hat das Schespal von einem Volkshullehrer auch noch zum Weineid verurteilt.

Wegen Weichschädelbildung ist der Kap-Major des Infanterie Regiments Nr. 118 in Mainz, Herr Kern, am Sonnabend in Haft genommen worden. Die Verhaftung erfolgte infolge einer Denunziation eines Herrn Kern unterstellten Gantobiers. Die Verhaftung soll Herr Kern während des letzten Wanders verübt haben und sind noch eine Anzahl älterer Mitglieder der Kap-M. in Mitleidenschaft gezogen, weil dieselben, obwohl damals Drogenzeugen, den Fall nicht angezeigt haben. Das Denunzieren ist eben nicht jedermanns Sache.

"Sieb ist ein Panama im Schweizerland?" Unter diesem Titel erscheinen in der "Arbeiterstimme" eine Serie von Artikeln, in welchen die Leitung der eidgenössischen Waffenfabrik in Bern u. a. der Beziehung zu dem württembergischen Geländehaftskontingent und der Annahme von Geschenken geziehen wird. Auch sei Werkführer Müller im Sommer 1891 mit Gewehrmodellen nach Bukarest verreiselt und habe diese Modelle dem stellvertretenden Kriegsminister vorgelegt. Auch der deutsche Reichsbürger Arnold, seitdem Werkführer, welcher 41 Tage in Sigiswyl bei Thun, angeblich wegen Krankheit, sich aufhielt, empfangt, wie es in der "Arbeiterstimme" heißt, "oft Besuch fremder Herren". Die P. f. r. z. b. verlangt dringende Aufklärung.

Auch ein Heher? In den "Schweiz. Reformblätter" schreibt Herr Frank von Lmann:

Die alten Bergwerke in Belgien besitzen unter ungelächtes Mitgefühl. Mit ihnen ergeht es heiliger Herr gegen jene einseitigen Weltpropheten, welche von der Macht Gebrauch machen, um Glück, Gut und Herrschaft ihrer Mitmenschen zu ergötzen, um ihre sündigen Beute zu füllen und alle Tage herzlich und in Frieden leben zu können. Unter solchen Umständen begreifen wir revolutionäre Ereignisse nicht; wenn sie zur Ersicherung nicht noch härtere Bekämpfung brächten. Denn es giebt ja keine Welt, in welcher die Herren Staaten immer noch zuhause, wo das getragene Recht freier Handel ist und wo das Diktatorwort angewendet werden darf!

Mein, eine Grenze hat Träumen! Wenn der Bedrängte nichts Recht kann finden, Wenn unerschütterlich die Kraft, Geht er hinaus getriebener Wut in den Himmel, Und stellt herunter seine Kräfte auf die Erde, Die drohen jagen unerschütterlich Und unerschütterlich, wie die Sterne selbst.

Unsere wärmsten Sympathien bringen wir den Arbeitern der Jura-Simplonbahn entgegen. In der letzten Woche des Monats Mai haben alle Weidenwälder und Waidnerinnen des Bahnhofes in St. Maurice (Wallis) die Arbeit niedergelegt, weil aus Grubenverhältnissen das Wohlstand nicht beobachtet wurde, um einen Zuschlag zu erhalten. Sie haben wohl in halber Bergwerksleistung diesen Streik in Szene gesetzt und maßlosmäßig schwer klagen müssen. Denn ein Streik auf solch einzelnen Punkt ist eine zweifelhafte Klage, welche gewöhnlich diejenigen am schwersten verwundet, welche von ihr Gebrauch machen. Ein Streik aller Angehörigen und Arbeiter des gesamten Netzes der Jura-Simplonbahn hätte ganz anders gemittelt und wäre motivierter gewesen. Denn die gleichen Gebührens, zum einen einmal um das andere dem Bund und dem Kanton Bern rückständig ins Gesicht schlagen, plagen und schänden ihre Arbeiter in unerhörter Weise. Waidnerhoff sind auf dem ganzen Netz Weidenwälder und andere Angehörige entschlossen worden, so daß die mit doppelter und dreifacher Arbeit überlasteten Stationsverwalter oft fast zusammenbrechen und der Betrieb im höchsten Maße gefährdet erscheinen muß. Und warum, so zu diese Unmenschenlichkeit? Um den Aktionären höhere Dividenden zu verteilen, um Hauptgläubiger mit glänzenden Gratifikationen — man spricht u. a. von 48000 Franken — belohnen zu können. Aus dem Schweiz und Verfall der armen gelagerten Arbeiter pressen vor anderen Augen die trüben Perspektiven der hohen Bergwerke heraus! So schließt man von oben herab die Sozialdemokratie und zwar die revolutionäre. Und was die Eisenbahntrane der Jura-Simplonbahn im großen treiben, das über viele Weltmagnaten im kleineren Kreise. Sie alle wollen nicht einsehen, daß sie den Sultan selbst besitzen, auf dem sie reiten! — Wachen doch mehr und mehr alle wahren Menschenfreunde

ihn garnicht zu belügen sollen. Nun, im "Vogel, Vaterland" werden wir's ja demnach schon auf weiß zu lesen bekommen."

Ein Deutscher, geschiedert von einem Franzosen. Man schreibt der "Voss. Ztg.": Da deutsche patriotische Zeitungen stets bereit sind, jede antijüdische Auslegung französischer Romane mit dem ganzen Maßstab der heiligsten Nationalität zu messen, so ist es wohl angedacht, auch auf eine gegenwärtige Neugestaltung aufmerksam zu machen. In der Revue des deux mondes vom 15. April steht eine Erzählung von Maxime Gorki: "La jeune couple". Es ist die züchtige Geschichte eines französischen Arbeiterpaars, der auf einem englischen Schiffe dient und im Dienst ohne seine Schuld ein Bein daratig verliert, daß es abgenommen werden muß. Auf dem Schiffe befindet sich kein Arzt, das Schiff ist auf hoher See; der Kapitän macht mancherlei Anstrengungen, ein vorüberfliegendes Dampfschiff um Anhalten zu bewegen. Nach manchen vergeblichen Versuchen läßt ein deutsches Schiff, auf dem ein Arzt, das mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, seinen Arzt. Dieser unternimmt die schwere, infolge der langen Bernachlässigung gefährliche Operation, giebt Rücksicht für die weitere Behandlung und will sich entfernen. Der Erztaler fährt fort: Der Kapitän begreift den Arzt. Er ist ihn verlegen, er weiß nicht, ob und wieviel man für ein solches Vergehen hat. In dem ersten Wort erhebt er die deutsche am Arbeiterden mit einer halben Miene, die sagen will: Gefahren, denen ich meine Gefährten getrotzt habe, bezahle man nicht mit Geld. "Eine solche Antwort hätte ein Worte, der den Verdammten bisher gepflegt hat, Franzose wie dieser, erwidert man anders. Sehr erregt, ganz bleich, mit abgegrabenem Blicke, nickt er sich dem Arzte, im Augenblicke, da dieser den Kopf beugen will. "Herr Major, Sie sind ein Deutscher, erwiderte der Deutsche, erstent über diesen mittelmäßigen Titel. "Ich wollte, Sie wären ... Bittlich beugt der Arzt einen Kopf auf den Waidnerstich, wo er etwas gelesen hat. "Erwiderte er: "Ja. "Der Deutsche nickt mit dem Kopfe. "Mein, Vorname." "Der Deutsche nickt mit dem Kopfe. "Ich will, Sie wären ... Deutscher. Die beiden Männer schweigen. Sie blicken sich starr an, Auge in Auge, mit tiefer Bewegung. Die Hände suchen sich. "Mein, wir wollen und umarmen, Freund. Das ist ein schöner Tag für mich." Der Deutsche umarmt lebhaft den Franzosen. Der Erzähler sagt kein weiteres Wort. Dagegen es sich nicht, die keine föhliche Scene manchen überflüssigen Samstagsromane entgegenzusetzen?

Ihre Stimme erheben zu können der ungerathen Unterredungen! — Dem Gegenstande ist ein schwarzer Faden über — den Schutz!

Die Berner Kravalle. Es deutet auf übeln Willen oder sehr ablehnen die Gesichts, wenn man versucht, Kravalle, wie ihn längst die Stadt Bern gesehen, unter die Erscheinungen der Kravalle zu rubricieren. Die schwere Not der Zeit, schlechte Ernten, Abgabendruck und Verelendung haben in unserm Jahrhundert hundertmal zu ähnlichen Szenen geführt. Gerade um das gedehnte Jahr 1830, dessen der Liberalismus mit Liebe gedenkt, weiterleuchtet, so schreibt die „Richter vom Volk“, es fielen. In Wachen rüdten, die Abwesenheit des Militärs bedenkend, die Proletarier unter wilden Drohungen vor die Häuser der Fabrikherren, deren erbebt ähnelndes und das Bürgerthum um Rheine formierte Sicherheit wachen, die Wachen, welche plötzlich der daß in die Häuser gefahren, zu jähem. Hamburg hatte eine Reihe nächstlicher Ereignisse, weil nach einem Konflikt zwischen Rat und Bürgerchaft der sichere Gesell zu Gunsten der Kaufmannschaft herabgesetzt und der Ausfall in den Staatseinnahmen — um Rechte der Armen — mittels Erhöhung der Accise auf Schlachtvieh und Weizen bedekt wurde. In Karlsruhe, in Mannheim, in Breslau und in Kopenhagen kam es nicht minder zu Zusammenrottungen; zu Berlin hatte man eine Schneiderrevolte. Bei einem Brande zu Stettin unternahm das Volk einen Sturm auf die Mäuzer, zu Kassel drangen die Arbeiter in die Bäckereien, an anderen Orten grüßte wider die Juden los. Oberhessens Bauernschaft griff zu Prügel und Senf, zog unter Trommelschlag nach Dorsen und Stätten, plünderten von Stenbrugg bis Büßbach die Poststationen, Stenrämer und Gethelbe, bis eine überlegene Truppenmacht sie zu Baaren trieb. Und der Jubel über die Landsgemeinde von Uster (Schweiz) im Jahre 1830 vermachte die armen Bewohner des Nordlandes nicht zu beruhigen; ihre Angst vor der neuen Weltanschauung veranlaßte sie in Verzweiflung, sie legten 1832 Feuer in die Fabrik zu Uster ein. Die „Wobdbrenner“ wurden im Buchhause gefest und blieben dort, bis der Septemberputz von 1839 die Konvention an Ruher brachte; einer der ersten Mite des neuen Regiments bestand in einer Amnestie für die gefangenen Kellenländer.

Eine Achtstundentheil soll, nach einem Verpöndern Gladstones, in einer Verpöndern des englischen Parlaments eingebracht werden. Aber ist Herr Gladstone dann noch an der Regierung?

Gouverneur Algebe von Illinois, welcher die Anarchisten Schwab, Keebe und Frieden begnadigte und in der Begnadigungsschrift das Urteil einer scharfen aber berechtigten Kritik unterzog, hat, wie wir bereits mittheilten, von der kapitalistischen Presse die schärfsten Angriffe über sich ergehen lassen müssen.

Eine gerechte Beurteilung hat das Vorgehen des Gouverneurs durch die sozialistische Arbeiterpartei erhalten. In Chicago sagte in den ersten Tagen des Juli die Konvention der sozialistischen Arbeiterpartei von Nordamerika. Dort wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: In Ermahnung, daß Gouverneur Algebe Schwab, Keebe und Frieden, welche als Anarchisten im Gefängnis gefest worden waren, begnadigt hat und

In Ermahnung, daß er die Gründe seines Verlaßens angegeben hat, Beschlossen, daß wir, die Delegaten der sozialistischen Arbeiterpartei, diese Gelegenheit ergreifen, dem Gouverneur Algebe von Illinois für seine offene und mutige Erklärung der Gründe, auf welche hin er diesen Schritt gethan hat, Bewunderung zu sagen. Wir haben in vergangenen Jahren so oft unsere energische Opposition gegen die Gogel und Prinzipien der Anarchisten in so energischen und nicht mißzuverstehenden Worten ausgedrückt, daß wir eine Wiederholung für überflüssig halten, demnach haben wir in der Verpöndern und Überhebung der Anarchisten nicht etwa eine Ausübung der Gerechtigkeitssphäre, welche dem gemeinen Verstande zu teil wird, gesehen, sondern den Anstich des Klassenhaßes und der Klassenneid, welche zu allen Zeiten der Gogel der Bourgeoisie war. Dem Gerechtigkeitssphäre war es nicht Zweck, daß wenn die Klassen einander bekämpfen, man sich der gemäßigten Kriminalprozedur bediene, um politische Gegner zu verfolgen, und daß in solchen Fällen die Kräfte der Anarchisten und ihre Auswüchse, nicht aber die kapitalistische Verwertung von Verbrechen bestraft werden und daß Wallace und daß sich in das Gewand der Gerechtigkeit kleiden. Zeitgenossen, welche durch Korruption und Klassenneid unwidrig sind, die einzulegen, handeln, ohne sich dessen bewußt zu sein, häufig in der ethischen Weltanschauung, daß sie gerecht seien. Aber wenn ein Mann in einem öffentlichen Amte, wie Gouverneur Algebe, die verheißene Ungerechtigkeit bekämpft und er den Mut hat, den Kräfte der Bourgeoisie seiner Zeitgenossen entgegenzutreten, wird er nicht gelobt und bewundert zu werden.

Das Gerücht von dem Rücktritt des Reichssekretärs Fehren v. Walzahn tritt immer bestimmter auf, so daß die durch das neue Militärgesetz notwendig gewordene Vermehrung der Reichssteuer kaum noch von ihm vertreten werden dürfte.

Die „Freie Zeit“ schreibt, die Nachricht in der vorigen Nummer, daß dem Rittermeister A. D. Freiligrub v. Stumm der Reichscharakter verliehen worden sei, beruhte auf der Verwechslung mit der Auszeichnung durch Verleihung des Komturkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens. Nach der „Post“ war Freiligrub v. Stumm bereits 1891 gelegentlich des Provinzialparlamentes in Düsseldorf zum Major ernannt worden.

Parteinaufrichten.

Der frühere verantwortliche Redakteur des „Vorwärts“, Aug. Ebers, hatte sich am Sonnabend vor dem Berliner Schöffengericht wegen eines Verleumdungsbefehls verklagt zu verantworten, die Herren Fleißner und Reiter gegen ihn angeklagt hatten. Es handelte sich um die Abfertigung, die der „Vorwärts“ vor allem diesen beiden Herren zu teil werden ließ, als das Organ der Unabhängigen gelegentlich des vorjährigen Parteitag des „Vorwärts“ und des sozialdemokratischen Parteivorstand in der bekannten rüden Nummer besetzte. Ebers wurde zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Der „Schwäbische Tagwacht“ wurde polizeilich beschlagnahmt, und das Landgericht hat die Beschlagnahme wegen Verleumdungsbefehls bestätigt; der Befehl des Strafkommandos ist jedoch dahingefallen, es nicht der infamisierte Artikel auch wegen Aufhebung zum Widerruf zu verurteilen. Das betreffende Blatt ist bekanntlich: Die Beschlagnahme der Partei unferer Sonnabend-Nummer wegen des ersten Beleidigungsbefehls durch Beschluß der Strafkommand II des hiesigen Landgerichts bestätigt worden, weil sie nach Ansicht des Gerichts „den Parteivorstand der Verleumdung des Landesparlament enthält.“ Wie fraglos und vergeblich, worin dieselbe liegen soll, und unferen Seiten, wobei in dem Brief der unternannten Nummer gesagt ist, wird es eben ergebe. Beleidigung ist die Sache schon, wenn man weiß, daß dieselbe Straf-

kommer in ihrem Beschluß zu der Ansicht kam, daß es „höchstwahrscheinlich“ bleiben kann, ob jener Inhalt auch gegen § 111 des St.-G.-B. (Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verleumdung) verpöndert. Es wäre also bereits so weit gekommen, daß man zu dem erwähnten Besatz nicht einmal mehr zu dem ihm in der letzten gewöhnlichen Sitzung (Freitag) darf, ohne sich dem Besatz auszufolgen, daß man sich diesem mittels geschwungener Senfen, Verpöndern und Zugaben drinke. Was würde wohl Schluß-Folge liegen, wenn er aufhände und läge, daß es geschäftlich werden kann, dem Bauer oder Arbeiter zu raten, er müsse sich selber helfen, in ihm nicht hilft. Er würde nicht raten können über die bruten in Juristenkreisen herrschenden sozialpolitischen Anschauungen.“

Aus Stadt und Land.

Halle a. S., 17. Juli 1893.

Stadtvorordneten-Sitzung vom 17. Juli. Vorsitzender: Stellvertreter Herr Reichert Ditteneberger.

Nach Verlesung und Genehmigung des in zwei Punkten richtig gefassten Protokolls letzter Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Die Baupläne der Hinterfronten der Grundstücke Nr. 56, 57, 58 und 59 der großen Steinstraße, welche gegenüber der Wädgenstraße liegen und die infolge eines Beschlusses vom Jahre 1871 dort mit Korridoren versehen wurden, sind durch den Antrag der hiesigen Behörde infolge dessen, daß die eventuelle Benutzung in der ganzen gegenwärtigen Borgebietung nach den von der Baukommission festgesetzten Bauvorschriften genehmigt wird. Ref. Stadtd. Heiler.

2. Die Vöden Nr. 11 und 12 am Roten Zorn werden an den bisherigen Kaufmann Karl Rood hier zum jährlichen Mietzins von 1200 M. wieder vermietet, da kein Mieter erschienen waren. Dieser pagte 3. infolge seiner Miethung, wird der Ref. Stadtd. Sachle erklärt, 1500 M.

3. Das Zimmer Nr. 35 im Bermaldegebäude des hiesigen Schloß und Viehhofes, welches gegenwärtig einbegriff ist, wird auf Antrag des Bauhofsmeisters Feuler auf Widerruf demselben für den vierteljährlich voranzuzahlenden Jahresmietzins von 60 M. überlassen. Ref. Stadtd. Sachle.

4. Die zum 1. Oktober d. J. freizubehaltende Borsumme des Direktors R. a. r. in der Schulhaus neue Promenade 13 sollen zu Klassenzinsen umgewandelt werden. Die dazu erforderlichen Mittel werden, unter Abzug von 165 M. für 15 neue Klassen, welche durch die in der höheren Mädchenschule verpöndert werden ausgetragen, aber gut erhaltenen erlegt werden sollen, in Höhe von 4485 M. bewilligt. Die Aufhebung der durch die Umänderung gewonnenen Türen und eisernen Ofen wird auf Antrag des Stadtd. Schmidt, ebenso die Veränderung der übrigen einbegriffen werden Befandtheil der Klasse genehmigt. Ref. Stadtd. Steinbach.

5. Zur Ausbesserung der Hofstraße am Hofbergwege werden die im Haushaltsplan als einmalige Ausgabe eingestellten 2400 M. definitiv bewilligt. Ref. Stadtd. Sachle.

6. Der Antrag des Magistrats, von einer Verpöndern des Reichswegs gegen den Beschluß des Bezirksausschusses betreffs die Entschädigung 4. Quadratmeter großes, das keine Mieter erschienen waren, Straße 63 besetzten Grundstücks des Kaufmanns Wittke, in welchem diesem 185 M. pro Quadratmeter zugebilligt wurden, abzusagen, wird genehmigt. Derselbe hatte ursprünglich pro Quadratmeter 300 M., später 200 M. verlangt. Ref. Stadtd. Steinbach.

7. Grundlinien-Regulierung für den Stadteil zwischen der Schmeerstraße und der früheren Halle wird verpöndert, weil noch nicht durchberaten.

8. Genehmigung eines neuen Statuts für das „Hospital“ wird, weil der Gegenstand zu umfangreich, bis nach den Ferien verpöndert.

9. Die Vöden der Rinnhähnen Vöden soll nach § 20 der Städteordnung von 1. bis 15. Juli verpöndert werden und von 15. bis 30. Juli zur Einkehr in die Vöden der Magistrats infolge der Einbeziehung der Einkommen von 600 bis 900 M. die Fertigstellung der Vöden in befristeter Zeit nicht ausführen konnte, werden die Vöden hinausgeschoben. Die Aufstellung der Vöden erfolgt demgemäß am 1. Juli bis 30. August, das Auslegen findet vom 1. bis 15. Sept. statt. Ref. Stadtd. Heiler.

10. Die Verpöndern erklärt sich damit einverstanden, von der Verpöndern des Reichswegs gegen den Beschluß des Bezirksausschusses vom 3. März d. J. durch welchen den Stengelschen Erben für das in der Brauhausstraße Nr. 30 zur Straße abgetretene Landstück von 55 Quadratmeter 80 M. Entschädigung pro Quadratmeter zugesprochen werden, abzusagen und die erforderliche Summe zu bewilligen. Ref. Stadtd. Friedrich.

11. Die hiesige „Freiwilige Feuerwehr“ feiert im September d. J. das 40. Jubiläum ihres Bestehens. Derselbe hat die hiesigen Behörden um Beteiligung und um Gewährung eines Geldbeitrags ersucht. Der Magistrat empfiehlt 1. die Verpöndern eines oder mehrerer Vöden der Stadtvorordneten-Vollversammlung 2. die Verpöndern der Ref. Stadtd. Demuth empfiehlt namens der Finanzkommission diese Anfrage in anbeacht der früheren Tätigkeit dieser Feuerwehr, welche sich bei größeren Bränden, als solche während des Bestehens der hiesigen Berufsfeuer-Partei, nicht sehr bewährt habe, — obgleich die Kommission Bedenken gegen eine so hohe Summe geltend macht. Stadtd. Reiter ist sich für die Verpöndern der Ref. Stadtd. Demuth, da das Bestehen einer Verpöndern für Spargel, Sanatoriums, Drucklofen für Röhren- und Pfeifenherstellung, Programm, für Musik etc. in Höhe von 1600 M. gemacht und die Feuerwehr hierzu keine Mittel habe. Stadtd. v. Hoff bescheidet die Vöden, als eine ganz bewährte Anerkennung für die hiesigen Vöden, welche, obgleich noch gar nicht fertig, man noch lange Jahre hindurch, bis die hiesige Berufsfeuerwehr auf die Höhe gebracht wird, welche für Halle erforderlich ist, nicht wird entbehren können. Der Antrag Brinmann (1000 M.) wird angenommen. Zu Deputierten werden die Stadtd. Robert und Brinmann gewählt.

12. Was in der Sitzung vom 3. Juli er. beschlossene Abstammung, welches mit dem Vertreter des Vöden der in der st. Ulrichstraße besetzten zum Durchbruch derselben nach dem Reichsgrundbuch bestimmten Gebäude, Regierungskommissioner Kallmeyer getroffen werden sollte, ist von demselben abgelehnt und von diesem ein anderer Vorschlag gemacht worden. Die Kommission ist sich diesen Vorschlag ab und empfiehlt, den Magistrat zu ermächtigen, den eventuellen Wunsch des Herrn Kallmeyer, auf die früheren Abmachungen zurückzukommen, zu accipieren. Dieser Antrag wird von den 26 anwesenden Stadtvorordneten angenommen. Ref. Stadtd. Friedrich.

13. Die Verpöndern nimmt Kenntnis von dem Finalschluß der Halle des hiesigen Viehhofes pro 9. Januar bis 31. März 1893 und billigt die Übertragung von 3346 91 M. nach. Ref. Stadtd. Sachle.

14. Von dem Finalschluß der Halle des hiesigen Viehhofes pro 9. Januar bis 31. März 1893 nimmt die Verpöndern gleichfalls Kenntnis und bewilligt eine danach eingetretene Übertragung von 3346 91 M. nach, obgleich noch gar nicht fertig, man noch lange Jahre hindurch, bis die hiesige Berufsfeuerwehr auf die Höhe gebracht wird, welche für Halle erforderlich ist, nicht wird entbehren können. Der Antrag Brinmann (1000 M.) wird angenommen. Zu Deputierten werden die Stadtd. Robert und Brinmann gewählt.

15. Die Verpöndern nimmt Kenntnis von dem Finalschluß der Halle des hiesigen Viehhofes pro 9. Januar bis 31. März 1893 und billigt die Übertragung von 3346 91 M. nach. Ref. Stadtd. Sachle.

16. Von dem Finalschluß der Halle des hiesigen Viehhofes pro 9. Januar bis 31. März 1893 nimmt die Verpöndern gleichfalls Kenntnis und bewilligt eine danach eingetretene Übertragung von 3346 91 M. nach, obgleich noch gar nicht fertig, man noch lange Jahre hindurch, bis die hiesige Berufsfeuerwehr auf die Höhe gebracht wird, welche für Halle erforderlich ist, nicht wird entbehren können. Der Antrag Brinmann (1000 M.) wird angenommen. Zu Deputierten werden die Stadtd. Robert und Brinmann gewählt.

wie uns armen Menschenkindern. Nachdem es gestern mittig und abend mehrere Stunden ziemlich intensiv geregnet, sind auch diese Nacht und heute morgen beträchtliche Wassermassen niedergegangen. Das meteorologische Museum rechnet nach, daß der Regen in 9 Stunden niedergegangen Regen so stark war, daß, wenn die Wassermengen gleichmäßig auf den ganzen Saalkreis verteilt würden, auf den Quadratmeter 13 1/2 Liter Regen fielen, da die Gesamtmenge des niedergegangenen Regens auf 13,62 Millimeter bemessen wurde. Von der Wassermenge kann man sich einen Begriff machen, wenn man erwägt, daß man, ein dieselbe Wirkung mit Sprengwagen zu erzielen, dazu 22000 solcher Wagen mit einem Inhalt von 1 1/2 Kilometer bedurft hätte. Dabei ist aber der über Nacht und heute morgen gefallene Regen, welcher 40000 Sprengwagen Wasser gleichkommt, unsern Landleuten, sondern auch den Städten zu gute, denn der Wasserstand in unsern Wasserleitungsammernungen war ein so niedriger, daß für die Deckung des Wasserbedarfs schwere Verpöndern hätten gekehrt werden müssen, wenn nicht ein reichlicher Regen dem vorgebeugt hätte. War der Regen auch ziemlich ergiebig, so ist er doch für unsere völlig ausgetrockneten Flächen noch bei weitem nicht genügend. Dabei wollen wir aber der Hoffmann Ausdruck geben, daß der Regen sich nun nicht so ins Unendliche fortsetzen möge, wie vorher die anhaltende Dürre, damit nicht, statt den bisherigen Schaden in etwas auszugleichen, noch größerer Schaden erwächst.

Concordiatheater. Repertoir-Entwurf: Mittwoch: „Die Glocken von Cornville“, Donnerstag: „Der lustige Krieg“, Freitag: „Der Vöden“, Sonnabend: „Der Vöden“, Sonntag: „Der Vöden“. In der heutigen Aufführung von „Ranon“ sind sämtliche Partien mit nur ersten Kräften besetzt und kann die Direction neben einer vollständig neuen Ausstattung an Kostümen, eine vorzügliche Darstellung versprechen.

Der Nihilgraben ist infolge der Abänderung der Verberfaule, durch welche die Kanalabflüsse sich aufwärts nach der Saale hin ergeben, bedeutend gesunken; das Wasser desselben zeigt aber eine viel klarere Färbung als sonst bei dem niedrigen Stande. Infolge dessen haben sich die schlechten Dümpfe, die derselbe in letzten Wochen entwickelte, nicht sonderlich vermehrt.

Von Krämpfen befallen wurde am Montag nachmittag in der Hermannstraße gegen 5 Uhr die hierberth gekommene Tochter des in der Klosterstraße (Nly) wohnhaften Reichens Frank. Das arme Kind wurde, nachdem es längere Zeit auf dem Litten Erdboden gelegen, von mehreren hiesigen Arbeitern in die nahe gelegene elterliche Wohnung gebracht.

Das große Fischen in der Saale scheint doch keine Ursache nur in dem außergewöhnlich niedrigen Wasserstande derselben und der anhaltenden intensiven Hitze der letzten Wochen zu haben, denn wie von Altsitten und sogar von Barbey gemeldet wird, ist dort dieselbe bedeutendere Erscheinung wie hier und in Trotha beobachtet worden. Es kann doch kaum angenommen werden, daß eine etwa hier durch irgendwelche gefällige Entleerungen in die Saale stattgegangene Verpöndern des Saalewassers ihre volle Wirkung auf 8 bis 10 Meilen Entfernung hin noch in so ungeheurer Weise erstrecken könnte. Jedemfalls würde ein solcher Vorgang, der doch nur durch ganz bestimmte industrielle Abgänge veranlaßt sein könnte, den Polizeibehörden Anhaltspunkte in Genüge zur Entdeckung und Verantwortlichmachung des Täthlers gegeben haben. — Der Wasserstand der Saale ist unterhalb Wettin 0,50 Meter, unterhalb Kalbe bis zur Saalemündung 0,40 Meter.

Entlassungen. In der Rudersfelder am Hospitalplatz wurden am Sonnabend 28 Mann entlassen, 60 weiteren wurde gefällig. Weitere Entlassungen stehen bevor, da die Kampagne ihrem Ende zuneigt.

Religionsfeier worden ist die am Sonntag an der Feiern-Fähre ausgehobene Leiche als die des Restaurateurs Rander, Breitestraße 35. Dem Selbstmord soll Lebensüberdruß aus Anlaß einer unheilbaren Krankheit zu Grunde liegen.

Unfall. Auf dem Neubau Leipzigerstraße 35 kam gestern vormittag der Arbeiter Kräme zu Schaden, indem ihm ein Teil eines Gerüstes auf den linken Fuß fiel und diesen so erheblich quetschte, daß R. in die königl. Klinik aufgenommen werden mußte.

Werbepost, 17. Jul. Seit vorigem Mittwoch war der Kaufmann Paul R. hierberth verpöndert worden, und vermuteten seine Angehörigen, daß ihm ein Unglück zugefallen sei. Nach langem Nachsuchen hat man denselben gestern nachmittag in Burgliebenauer Forste erpöndert gefunden. Hiesige Verpöndern im Gefäß soll der Grund zu der That gewesen sein.

M. Schenck. Ein Monstre-Prozess gegen zwölf, der Verbreitung von Flugblättern angeklagte Genossen kam am 13. d. M. vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Sämtliche Angeklagte waren zuvor mit einem Strafbesatz über 9 Mark „beglückt“ worden und hatten darüber richterliche Entscheidung beantragt. Der Tatbestand war folgender: Am 1. Osterfesttag wurde durch eine größere Anzahl Genossen Befehl erteilt über den Auftaktplan in den sogenannten Auenbüden verbreitet. Die Verbreitung geschah in der Weise, daß die Blätter in die Wohnungen getragen und dort abgegeben wurden. Von den beiden als Zeugen geladenen Genossen verpöndert der eine (Wilmmer) wiederholte: „Schreck habe ich keinen“ — nämlich den Verbreitern, während der andere (Wotage) erklärte, nur den Mann C. bestimmt als einen der Verbreiter religiosen Genossen zu können. Ein dritter Zeuge, der Wilmmermeister C., wird überhaupt nicht vernommen. Bei der Vernehmung der Angeklagten stellte sich nach der sonderbaren Thatsache heraus, daß zwei derselben durch Zeugen bewiesen, überhaupt nicht an der Verbreitung teilgenommen zu haben. Dier liegt also eine falsche Anschuldigung (§ 164 des Strafgesetzbuchs) vor, deren Verpöndern sich jedenfalls die Staatsanwaltschaft, als Hüterin der Gerechtigkeit, angelegen sein lassen wird, umso mehr als hier ein öffentliches Interesse vorliegt. Die übrigen Angeklagten bestreiten durchaus nicht, die Flugblätter verbreitet zu haben, bestreiten aber, einer strafbaren Handlung auf Grund des § 43, Absatz 5 der Gewerbeordnung sowohl als wie

